



**Sozialwissenschaftliches
Institut** der Evangelischen
Kirche in Deutschland

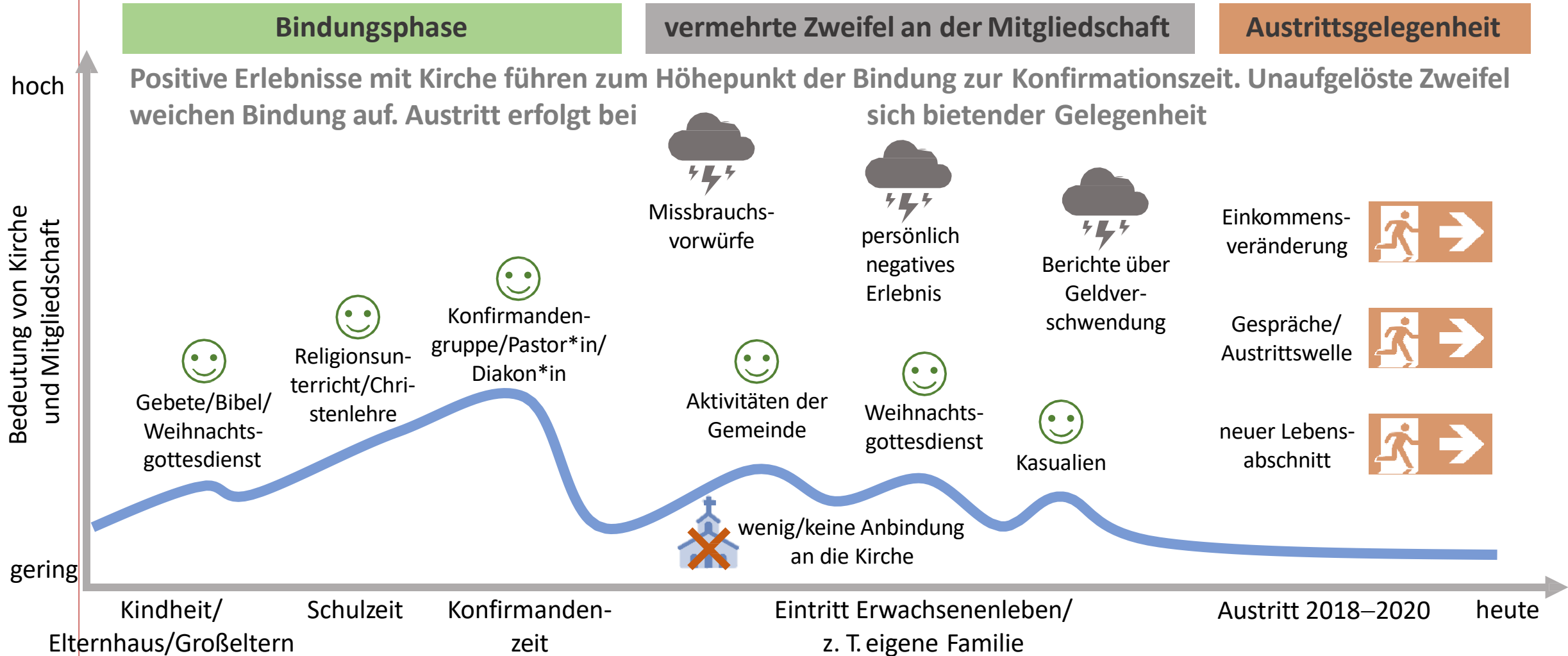
Beziehungsreiche Gemeinde – Perspektiven aus der Forschung

Beitrag zur Frühjahrstagung des Pfarrer- und
Pfarrerinnenvereins in der ELKB am 2. Mai 2022

Gliederung

1. Einleitende Bemerkungen zu Gemeinde – Gemeinschaft – Beziehungen
2. Beziehungen, Kirchenbindung und Kirchenaustritt
3. Beziehungen durch Sozialraumorientierung ?
 - 3.1 Zu den Begriffen Sozialraum und Parochie
 - 3.2 Fragestellungen und Annahmen
 - 3.3 Beziehungen über Vernetzung
 - 3.4 Beziehungen über Wahrnehmung von Funktionen
 - 3.5 Beziehungen durch Sozialraumorientierung !
4. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

2. Beziehungen – Kirchenbindung – Kirchenaustritt



Quelle: Endewardt 2021, S. 13

2. Beziehungen – Kirchenbindung – Kirchenaustritt

- 2019 Spitzenwert bei Kirchenaustritten
- 2021 Repräsentativerhebung
 - Je 500 seit 2018 ausgetretene vormals Evangelische und Katholische
 - Je rund 250 vor 2018 ausgetretene vormals Evangelische und Katholische
- Differenzierung nach **Anlässen** des Austritts und **Gründen**, die zur Austrittsentscheidung führten

2. Beziehungen – Kirchenbindung – Kirchenaustritt

Anlässe des Austritts (Ahrens 2022: 27; 32)

- Nur 24% geben konkreten Anlass an
- Hiervon rd. 15% Ärger oder Enttäuschung über Pfarrer:in, 10% über andere kirchliche MA
- ➔ Nur rund 3% der Ausgetretenen nennen Anlass auf Ebene der Gemeinde

Gründe für den Austritt (Ahrens 2022: 39)

- Kirchensteuer (70%)
- Glaube ohne Kirche leben (69%)
- Kirche ist unglaubwürdig (69%)
- Kein Bezug zur Gemeinde vor Ort (60%)
- Kirche hat sich nicht gekümmert (20%)

2. Beziehungen – Kirchenbindung – Kirchenaustritt

Beziehungs“armut“ → Bindungsschwäche → Austritt ?

- Ist „mehr Beziehung“ möglich?
 - Begrenzung durch Kapazitäten der MA
 - Begrenzung der Ansprechbarkeit wegen Indifferenz

3. Beziehungen durch Sozialraumorientierung ?

3.1 Zu den Begriffen Sozialraum und Parochie

- Sozialraum als relationaler Raum: „Mit Sozialraum werden [...] der gesellschaftliche Raum als auch der menschliche Handlungsraum bezeichnet, das heißt der von den handelnden Akteuren (Subjekten) konstituierte Raum und nicht nur der verdinglichte Ort (Objekte).“ (Kessl/Reutlinger 2010: 25)
- „[...] die bestehenden Raumordnungen [stellen] Ausprägungen von sozialen Prozessen, diskursiven Formierungen und historischen Markierungen dar[...]. Raumordnungen [sind] somit wirkmächtige Materialisierungen politischer Kämpfe“. (Kessl/Reutlinger 2008: 17f, Hervorhebung H.R.)

3. Beziehungen durch Sozialraumorientierung ?

Die Parochie:

Soll(te) alle Lebensbereiche der Menschen in einem bestimmten Gebiet religiös durchdringen. Mit der – auch räumlichen – Trennung von Arbeits-, Wohn- und Freizeitwelt funktioniert das nicht mehr. Ortsgemeinden „können aufgrund der Ausdifferenzierung der Lebenssituationen heute den mit der ‚Parochie‘ ursprünglich gemeinten integrativen Zusammenhang aller Lebenswelten nicht, bzw. nur begrenzt erfüllen.“ (Grünberg 2004: 206)

Das Parochialgebiet ist ein „Container“ – inwieweit es ein Sozialraum im o.g. Sinne ist, muss ermittelt werden.

3. Beziehungen durch Sozialraumorientierung ?

3.2 Fragestellungen und Annahmen (vgl. hier und passim: Ohlendorf / Rebenstorf 2019)

Fragestellungen

- wie sind Kirchengemeinden in lokale Zivilgesellschaften eingebunden
- welchen Beitrag leisten sie zur Entwicklung von Sozialräumen
 - Karitative / diakonische Angebote
 - Begegnungsorte / Quellen für Sozialkapital
 - Beiträge in lokalen Diskursen

Methode

- Qualitative Fallstudien mit 6 Gemeinden in unterschiedlichen Settings
- Interviews mit Vertreter*innen der Gemeinden und der Zivilgesellschaft
- Egozentrierte Netzwerkkarten

3.2 Fragestellungen und Annahmen

Zivilgesellschaftliche Relevanz – **Niedrig**

hoch – Zivilgesellschaftliche Relevanz

Angebote

Partikular: Ausrichtung auf eigene Mitglieder; Konzentration auf Kerngeschäft

Universell: Ausrichtung an Allen; Orientierung an Bedarf im Sozialraum

Vernetzung

Geschlossen: Beschränkt auf die eigenen Mitglieder und kirchennahe Institutionen

Offen: reicht deutlich über die Gemeinde hinaus in den Sozialraum

Wahrnehmung

Begrenzt: als Ort vorwiegend für Kirchenmitglieder bzw. in religiöser Funktion

Weitreichend: Teil der lokalen Zivilgesellschaft, Einsatz für alle Belange im Sozialraum

Interne Faktoren

- Selbstwahrnehmung
- Profil der Gemeinde (religiös / kulturell / sozial)
- Organisationslogik (Top-Down / Bottom-up)
- finanzielle und personelle Ausstattung
- ...

Zivilgesellschaftliche Relevanz

- Angebote
- Vernetzung
- Wahrnehmung

Externe Faktoren

- Siedlungsstruktur (ländlich / urban)
- Soziodemographisches Profil & Entwicklung
- Bundesgebiet (Ost / West)
- zivilgesellschaftliche Rahmenbedingungen (Anzahl Vereine, Infrastruktur, Sozialkapital, etc.)
- ...

Markus – Zivilgesellschaftliches Engagement als Identität

Randlage westdeutscher Großstadt; Anteil Evangelischer in der Bevölkerung rund 33%; gut ausgestattet, in bürgerlich-wohlhabendem Umfeld; hohe Vereinsdichte. Gemeinde will sich einmischen, dezidiert auch kommunalpolitisch. Hat aufgrund ihrer Größe eine Schlüsselstellung. Bekanntheit und Engagement übersetzen sich nicht in religiöse Vitalität.

Zu groß, um ignoriert zu werden

Vernetzung erfolgt vorwiegend über:

- institutionalisiert über Vereinsnetzwerk
- Pastor*innen
- „Mehrfachmitgliedschaften“
- Café
- ...



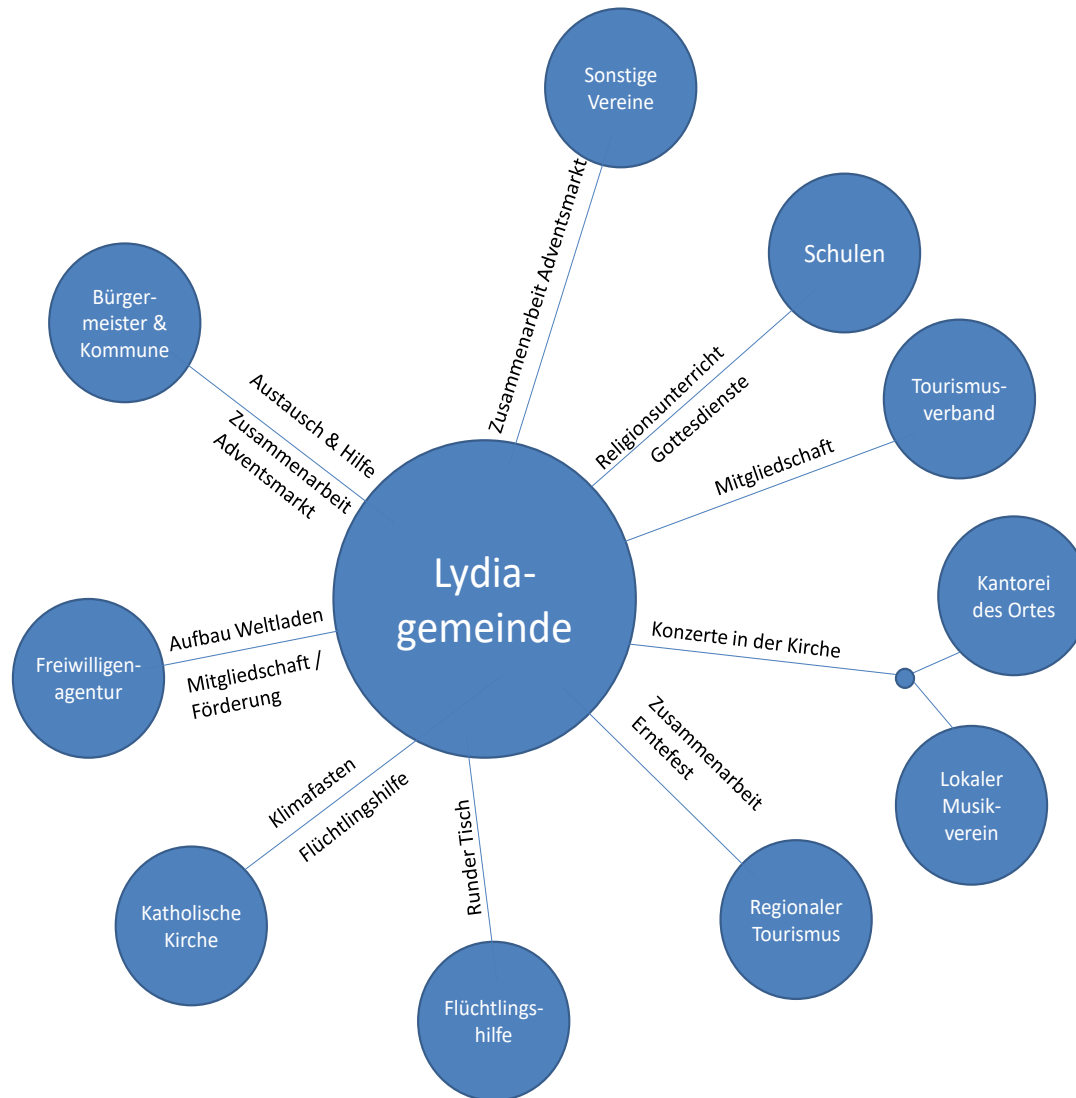
Lydia – Zivilgesellschaftliche Rollensuche in der Diaspora

Verdichteter ländlicher Raum in Ostdeutschland; Anteil Evangelischer in der Bevölkerung rund 10%; dürftig ausgestattet in relativ wohlhabendem Umfeld; Ort ohne deutliches Zentrum, „zerfaserte“ Struktur, Schlaforte. Löst sich langsam aus der „Einigelung“, Wahrnehmung nur über den Pastor.

Neue Kontakte – Pastorale Zentralität

Vernetzung erfolgt vorwiegend über:

- Pastor



3.3 Beziehungen über Vernetzung

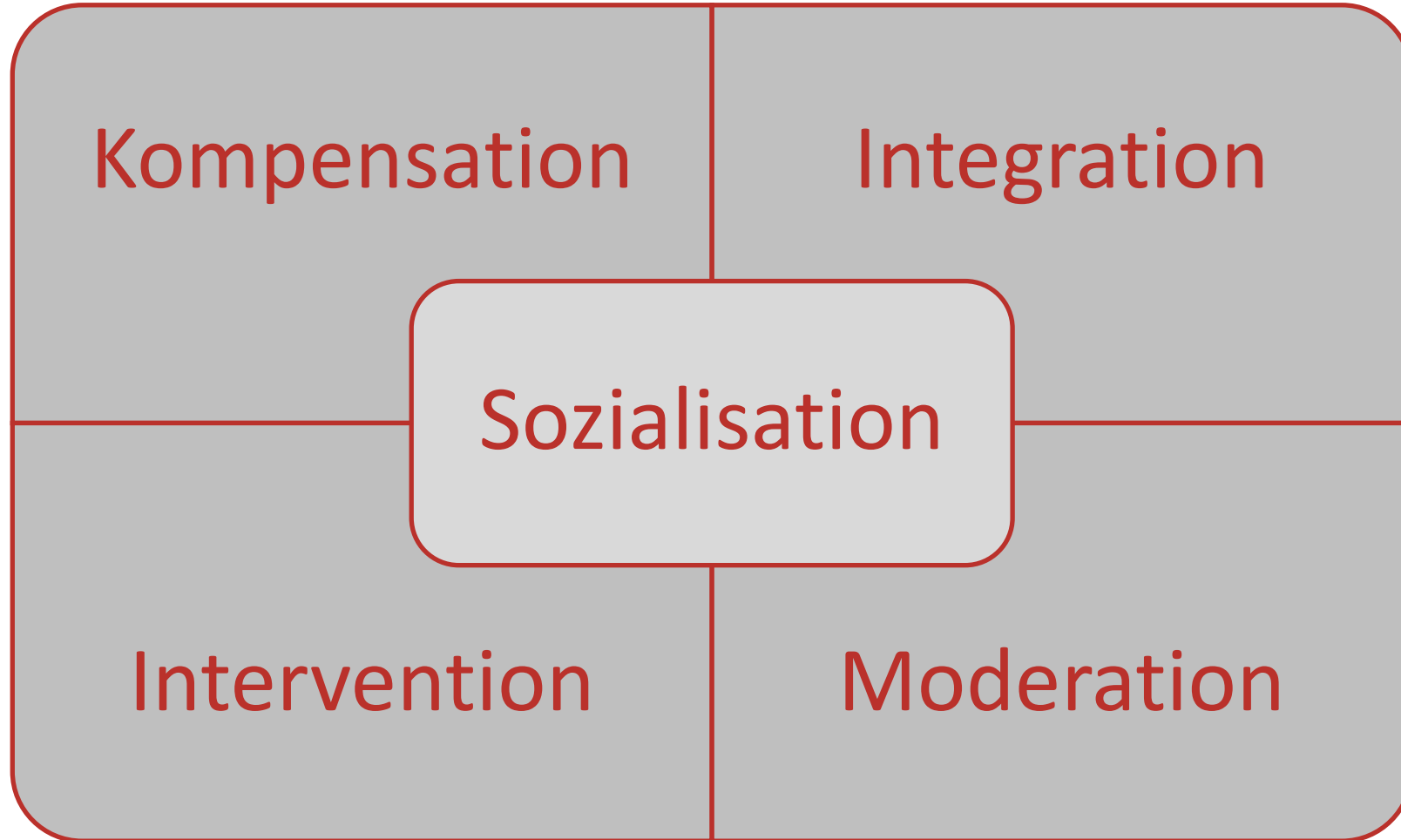
Die anderen vier Gemeinden

- Matthäus – Kirche und Zivilgesellschaft auf dem Land
- Lukas – Zivilgesellschaftliches Engagement als Ausdruck religiöser Authentizität
- Prisca – Zivilgesellschaftliches Engagement aus gesellschaftlicher Verantwortung
- Junia – Zivilgesellschaftliches Engagement unter prekären Bedingungen

3.3 Beziehungen über Vernetzung

1. Alle Gemeinden haben vielfältige Kontakte in den Sozialraum
2. Kirchengemeinden stellen eher **nicht** das Zentrum lokaler zivilgesellschaftlicher Netzwerke
3. Die Vernetzung erfolgt i.d.R. über mehrere Personen – innerhalb wie außerhalb der Kirchengemeinde
4. Es gibt unterschiedliche Profile des kirchengemeindlichen Engagements im Sozialraum
5. „Qualität“ des Sozialraums als Raum der Identifikation ist bedeutsam

3.4 Beziehungen über Wahrnehmung von Funktionen



Kompensation

- ... von Aufgaben, die nicht (mehr) erbracht werden durch z.B.
 - Kommunale Träger
 - Kommerzielle Anbieter
 - Andere zivilgesellschaftliche Akteure
- Typus primär in schrumpfenden oder ländlichen Räumen
- Gemeinden übernehmen Aufgaben nicht unbedingt selbst, initiieren und unterstützen diese aber

Wichtig hierfür: Gemeindehäuser, Offenheit

3.4 Funktionen

Integration

- Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Menschen zusammenbringen
 - Cafés und Weltläden, interreligiöse Arbeit
 - Feste für Alteingesessenen und Neubürger*innen
 - Mehrgenerationenprojekte
 - Arbeit mit Wohnungslosen
- generell durch eine aktive Netzwerkarbeit im Sozialraum / Gemeindegebiet
- Verhältnis von bindendem und brückenbildendem Sozialkapital offen

3.4 Funktionen

Intervention

- Aktive Teilnahme an lokalen gesellschaftlichen Diskursen, z.B.
 - Stadtentwicklung
 - Energie- und Umweltthemen
 - Community Organizing
 - Wohnprojekte für spezifische Gruppen (z.B. Jugendliche, Geflüchtete)
- Gibt es mit hoher „Sichtbarkeit“ etwa durch Präsenz von Pfarrer*in, Auftritten in der Presse, wie auch indirekt und „unsichtbar“

Moderation

- weniger aktive Einmischung als vielmehr Plattform sein, um verschiedenen Initiativen und Strömungen eine Stimme zu geben
- Als wichtigste Bedingung hierfür wird eine große Offenheit und Gastfreundschaft der Gemeinde gesehen (Gemeinde als „Herberge“)
- Dies beinhaltet ganz besonders eine Öffnung kirchlicher Räume (auch architektonisch)

3.4 Funktionen

Querschnittsfunktion

- Wird erfahren in Begegnung mit Dritten, besonders wenn „soziale“ Grenzen überschritten werden
- Vermittlung zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl
- Sensibilisierung für verschiedene Lebenswelten

„Ich bin ja so aufgewachsen, Kirche ist Quatsch. Dann später bin ich dazu gekommen, Kirche ist für Alte, dass die jemanden zum Erzählen haben. So. Und heute bin ich aber der Meinung, Kirche ist da, um die sozialen Strukturen in einem Stadtgebiet zu prägen und zu festigen, sage ich mal, dass wieder Gemeinschaftssinn entsteht, der ja generell von außen nicht gefördert wird. Und wenn man nicht aufpasst, verloren geht. Das ist für mich eigentlich das Hauptanliegen.“ (Priscagemeinde)

Sozialisation

Kirchengemeinden bieten aufgrund ihrer auf Ehrenamtlichkeit basierenden formalen Leitungsstruktur besondere Gelegenheitsstrukturen zum Erwerb von „Civic Skills“.

- Wichtig für Selbstorganisation, Interessenartikulation, Vernetzung.
- Werden erworben durch die Zusammenarbeit in Kreisen, Projekten, bei Planung und Durchführung von Veranstaltungen u.ä.

3.5 Beziehungen durch Sozialraumorientierung !

- Kirchengemeinden nehmen zivilgesellschaftliche Funktionen wahr, die der Struktur des Gemeindegebietes angepasst sind.
- Kirche in der Zivilgesellschaft / im Sozialraum ist **weit mehr** als Diakonie – es geht um die Gesamtheit der sozialräumlichen Lebenswelt.
- Der Sozialraum ist kein bloßes „Objekt der Fürsorge“ – es geht um resonante Beziehungen – nicht **für** andere, sondern **mit** anderen
- Engagement erweist sich als abhängig von räumlichen und personellen Ressourcen, jedoch **nicht** vom kirchlichen Organisationsgrad in der Bevölkerung.

4. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Beziehungen **Gemeinde**

- Persönlich
- Gemeindebezogen, d.h. personell und räumlich begrenzt
- Sozialkapital oftmals bindend
- Häufig ritualisiert
- Persönlich „enttäuschbar“

Beziehungen **Sozialraum**

- Themenbezogen, darüber evtl. auch persönlich
- Sozialkapital brückenbildend
- Personell und räumlich breit, d.h. die Sichtbarkeit wird ggf. erhöht

4. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

- Kirche(ngemeinden) im Sozialraum sind eine Partnerin unter vielen
→ sich als Teil der Gesellschaft / des Sozialraumes verstehen, nicht als Gegenüber oder „nicht von dieser Welt“ – **mit** anderen den Raum „ko-konstruieren“
- Kirchlicher Auftrag kann nur gemeinsam mit Partner:innen auch außerhalb der Kirche(ngemeinde) umgesetzt werden
→ Verstehen ermöglichen (Habermas)
- Kooperation im Sozialraum verlangt nach Flexibilität und ggf. Spontanität genauso wie nach Verlässlichkeit
→ Freiräume sicherstellen durch „bürokratische Entschlackung“

Quellen

- Ahrens, Petra-Angela (2022), Kirchenaustritte seit 2018. Wege und Anlässe. Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativbefragung, Baden-Baden: Nomos (<https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/9783748933021>, abgerufen am 29.04.22)
- Endewardt, Ulf (2021), „Qualitative Studie zur Ermittlung der Gründe für den Austritt aus der evangelischen Kirche“, im Auftrag des SI der EKD, Bericht, online verfügbar: https://www.siekd.de/wp-content/uploads/2022/03/2021_SI-Studie_Endewardt_Qualitative-Studie-zur-Ermittlung-der-Gruende-fuer-den-Austritt-aus-der-evangelischen-Kirche.pdf, abgerufen am 29.04.22
- Grünberg, Wolfgang (2004): Citykirchenarbeit, in: ders.: Die Sprache der Stadt. Skizzen zur Großstadtkirche, Leipzig: EVA, S. 201-213
- Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (Hrsg.) (2008): Schlüsselwerke der Sozialraumforschung. Traditionslinien in Text und Kontexten, Wiesbaden: VS
- Kessl, Fabian; Reutlinger, Christian (2010): Sozialraum. Eine Einführung. 2., durchgesehene Auflage, Wiesbaden: VS
- Ohlendorf, David; Rebenstorf, Hilke (2019), Überraschend offen. Kirchengemeinden in der Zivilgesellschaft, Leipzig: EVA